

**Göppingen.**  
**Wechsel und Gelder nach Amerika**  
 in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig, worauf wir namentlich Pfleger, Auswanderer u. s. w. aufmerksam machen.  
**D. Rosenthal & Cie.**

**Hebsack.**  
 Nächsten Montag Mittags 12 Uhr sind schöne halbbengstliche **Milchschweine** zu haben bei  
 Schultheiß Seiz.

**Schorndorf.**  
**M o s t,**  
 die Maas 6 fr., sowie  
**Alter Wein,**  
 die Maas 12 fr., ist zu haben bei  
 Wehger Biblingmaier.

**Schorndorf.**  
 Sonntag haben  
**Bach- & Tag**  
 Pfeleiderer. Hütter. Entenmann.

**Unterurbach.**  
 Unterzeichneter ist gesonnen, seine sämtlichen  
**Liegenschaft**  
 zu verkaufen. Kaufsliebhaber können täglich einen Kauf mit ihm abschließen.  
 Johannes Walter, ledig.

**Schorndorf.**  
**Ulmer Pferde-Loose**  
 à 30 fr. bei  
 23 **Paul Kohler, Buchbinder.**

**Stuttgart.**  
**Bäckerlehrlings-Gesuch.**  
 In meiner Brod- und Feinbäckerei ist die Stelle eines Lehrlings offen, welche ich mit einem wohlgezogenen jungen Menschen wieder zu besetzen wünsche.  
 22 **Jafon Kress, Böblingerstr. 11.**

**Wichtig für Viele!**  
 In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Das wegen seiner Pünktlichkeit bekannte Bankhaus **H. D. L. P. Haas** in Hamburg ist Jedermann auf's Wärmste zu empfehlen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Stuttgart, 25. April.** Im Getreidegeschäft dauert die Leblosigkeit fort und ist bei dem von allen Seiten gleich günstig geschilberten Stand der Saaten keine Veränderung zu erwarten. Während von verschiedenen Plätzen über schwache Zufuhren berichtet wird, sind in Bayern und Württemberg die meisten Märkte stärker befahren, als dies sonst in der gegenwärtigen Jahreszeit der Fall ist, was einen weiteren Rückgang der Preise zu Folge hatte. Auf der heutigen Landesproduktionsbörse war die Stimmung sehr gedrückt und beschränkte sich das Geschäft auf den nötigsten Bedarf. Ungarischer Weizen blieb ohne Handel, für bayerischen wurde 5 fl. 36 fr. gefordert, aber nicht bewilligt, Kernen wurde mit 5 fl. 30 - 33 fr., Dinkel mit 3 fl. 42 - 54 fr., bayerische Gerste mit 5 fl. 24 fr., württembergische mit 4 fl. 48 fr. bis 5 fl. bezahlt, Haber war ohne Geschäft. Mehl stand Nr. 1 auf 8 fl. 30 - 42 fr., Nr. 2 auf 7 fl. 30 - 42 fr., Nr. 3 auf 5 fl. 36 - 42 fr., Nr. 4 auf 4 fl. 36 bis 42 fr.

**Paris, 26. April.** Der „Siecle“ bringt heute interessante Einzelheiten über die Wahl-Aussichten. Es gehen uns, sagt er, gute Nachrichten aus den Departements, insbesondere aus denen des Südens zu. Im Frere-Departement wird der Kampf sehr lebhaft sein. Die demokratische und liberale Opposition hofft den Sieg in den fünf Wahlbezirken des Departements.

**London, 24. April.** Das katholische Wochenblatt „Weekly Register“ weiß durch einen Privatbrief aus Rom, daß auf dem ökumenischen Concil nur eine politische Frage erörtert werden wird: die des bewaffneten Friedens. Der Papst wird sich Mühe geben, die verschiedenen Staaten Europas zur Abrüstung ihrer gegenwärtigen ungeheuren und kostspieligen Heere und Flotten und zu einer schiedsrichterlichen Schlichtung ihrer Zwistigkeiten zu bewegen. Den nichtkatholischen Mächten wie den katholischen soll es dringend ans Herz gelegt werden, den Frieden nicht zu brechen und zu diesem Behufe eine Bürgschaft oder ein Versprechen zu geben.

**Verschiedenes.**

**Ein theures Paar Handschuhe.** Eine „anständige“ Dame in Paris hatte bei einem Kaufmann ein Paar Handschuhe „mitgehen“ lassen. Als Preis seines Stillschweigens hatte der Kaufmann erst einen Bon von 15,000 Francs verlangt, ließ sich aber später durch Vermittlung eines „hohen“ Staatsbeamten mit der Summe von 5000 Francs abfinden.

Der Moniteur erzählt folgende Episode aus dem Leben Frere-Orban's: „Als der heutige Minister Leopold's noch seinen Studien oblag, hatte er die Bekanntschaft eines jungen, schönen und lebenswürdigen Mädchens gemacht, das einer der reichsten industriellen Familien Belgiens angehörte. Er liebte das junge Mädchen und wurde wieder geliebt. Die Eltern wollten aber die Heirat nicht zugeben. Einige Zeit darauf kam der Tag heran, wo Frere-Orban (er nannte sich damals nur Frere) sein letztes Examen machen sollte. Am Morgen dieses Tages sah er das junge Mädchen: „Du machst“ — so meinte sie — „heute Dein letztes Examen; wenn Du bestehst, so komme heute Abend in unsere Theaterloge und in einem Monate bin ich Deine Frau.“ „Aber Deine Eltern?“ „Ich stehe für Alles ein,“ war die Antwort der jungen Dame. Der Abend kommt heran. Das Theater ist überfüllt. Plötzlich öffnet sich die Loge des reichen Industriellen und Frere erscheint am Eingange derselben. Das junge Mädchen springt auf und wirft sich an den Hals des jungen Advokaten. Einen Monat später heirathete Frere Fräulein Orban und nennt sich seitdem Frere-Orban.“

Auf dem Bahnhofe zu Pittsburg in Pennsylvania wurde kürzlich einem Herrn sein Taschenbuch mit einer beträchtlichen Summe Geldes gestohlen. Einer der Umstehenden erklärte auf Befragen, den Diebstahl mit angesehen zu haben; er habe indes keine Lust verspürt, denselben zu verhindern und werde auch den Dieb nicht nennen. Während des Krieges — fuhr er fort, sich zu dem Bestohlenen wendend — waren Sie der Armee als Verkäufer von Lebensmitteln gefolgt, und als nach der Schlacht von Gettysburg ein verwundeter und zum Tod erschöpfter Soldat Sie um einen Trunk Wasser bat, weigerten Sie sich ihm das Verlangte zu verabfolgen, wenn er Ihnen nicht zuvor 80 Cts. bezahle. Jener Soldat war ich, und ich habe heute in dem an Ihnen begangenen Diebstahl eine kleine Vergeltung Ihrer Hartherzigkeit von damals erkaunt. Wer der größere Spitzbube von Ihnen Beiden ist, Sie oder der Dieb, der sie so eben bestohlen hat, will ich nicht entscheiden, aber ich glaube, der Letztere ist es nicht.

**Ehee.** Doctor: „Mein Fräulein, es hilft nichts, Sie müssen Ehee nehmen. Welcher ist Ihnen am liebsten?“ Fräulein (schnell): „Thé dansant, Herr Doctor.“

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 52. Dienstag den 4. Mai 1869.

**Bekanntmachungen.**

**Schorndorf.**  
 Revier Hohenegern.  
**Stamm- und Brennholz-Verkauf**  
 aus dem Staatswald mittlerer Samtselau am  
**Montag den 10. i. Mts.**  
 und die folgenden 2 Tage:

- 1 Eßbeer
- 20 Cub.
- 6 Buchen
- 345 C.
- 7 Erlen,
- 127 C., 115 Kftr. buchene Scheiter, 110 Kftr. dto. Prügel, 3 Kftr. birken Scheiter u. Prügel, 12 Kftr. erlene Schr. u. Prgl., 73 Kl. eichen und 24 Kl. Laubholz-Anbruch, 1250 erlene, 9675 buchene, 75 birken, 400 erlene und 175 Abfallwellen, 105 Klaster Stockholz im Boden.



Das Stammholz wird am ersten Tag gleich beim Beginn, das Stockholz am letzten Tage ausgeboten.  
 Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag am Baltmannsweiler Feld.  
 Schorndorf, den 1. Mai 1869.  
 Königl. Forstamt.  
 Fischbach.

**Schorndorf.**  
 Vorzügliches  
**Lagerbier**  
 ist von heute an im  
 Ausschank.  
 Posthalter Hartmann.

**Schorndorf.**  
**Bäcker-Gesuch.**  
 Ein tüchtiger Bäcker findet bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung dauernde Beschäftigung bei  
 Wilhelm Ankele.

**Schorndorf.**  
**Anzeige & Empfehlung.**  
 Einem geehrten Publikum in Stadt und Land mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich von der ersten Fabrik Deutschlands eine  
**Tapeten-Musterkarte**

in Händen habe, die nicht nur das Schönste in deutschen, französischen und englischen, sondern auch in chinesischen und japanesischen Mustern direct importirt enthält. Besonders empfehle ich schöne Landschafts-Tapeten, Jagdstücke, chinesische Blumenstücke u. dgl., Mosaic in allen Größen, Zeichnungen und Farben. Preise billigt. Tapeten von 7 fr. an per Stück bis zu 15 fl.  
 Zugleich empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten: Zimmermalen, Oelfarbanstrich, hauptsächlich Holzfarbmaleri jeder Gattung, es sei auf's Täuschendste, Weißlackieren, Firma's und Schriften in allen Größen und Buchstabenformen.

**Wilhelm Häberle,**  
 Maler, Lackier und Tapezier.

**Schorndorf.**  
**Gewerbe-Verein.**  
 Nächsten Donnerstag macht der Gewerbeverein seinen  
**Frühlings-Ausflug.**  
 Die Theilnehmer werden ersucht, sich pünktlich Morgens 4 Uhr auf dem Marktplatz einzufinden.  
 Der Vorstand.

**Schorndorf.**  
 Lammwirth Schwegler sen. hat ungefähr  
**1 Morgen Acker**  
 in der Grafenhalde mit hohem Klee angeblümt zu verkaufen, und kann täglich ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

**Schorndorf.**  
**Guten Most**  
 die Maas 8 fr., wie auch  
**Wein**  
 die Maas 12 und 16 fr.  
 Carl Bregler.

**Schorndorf.**  
**Watt-Wolle,**  
 in vorzüglicher Qualität, zu sehr billigen Preise, empfiehlt  
 Weißgerber Winter.

**Schorndorf.**  
**Dankagung.**  
 Für die liebevolle Theilnahme während des langen Krankenslagers unserer lieben Mutter  
 Katharine Hoff,  
 sowie auch für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir den herzlichsten Dank.  
 Die Hinterbliebenen.



# GROSSE WÜRTTEMBERGISCHE LAND-GÜTER-LOTTERIE.

Erster Gewinn: **Der obere Kugelhof.**  
Amtlich taxirt zu fl. 34,900.  
Zweiter Gewinn: **Der untere Kugelhof.**  
Amtlich taxirt zu fl. 16,950.  
Acht weitere Gewinne bestehen aus einzelnen Güterstücken im Werthe von fl. 300, fl. 450, fl. 450, fl. 175, fl. 600, fl. 200, fl. 500, fl. 100.  
Die Güter haben eine schöne, gesunde, fruchtbare Lage eine Stunde von Künzelsau an der Strasse nach Langenburg.  
**Loose à fl. 1.** sind zu haben bei  
**Carl Veil** in Schorndorf.

**Geradsäcken.**  
**Nechte Zwiebellkartoffeln,**  
schönsten selbstgepflanzten dreiblättrigen  
**Kleesamen,**  
**ächsten Zigaer Leinsamen,**  
**Emdharz**  
sowie empfiehlt auf bevorstehende Saatzeit billigt  
**E. F. Hoffmann.**

Ueber das neue Verfahren  
in  
**bürgerlichen Streitfachen**  
habe ich eine allgemein verständliche von einem Rechts-Anwalt verfasste Schrift erhalten.  
**C. Mayer, Buchdrucker.**

Schorndorf.  
Die  
**Schorndorfer Bleiche**  
übernimmt auch heuer unter Zusicherung sorgfältiger Behandlung Bleichgegenstände zur Ausrüstung für den Hausgebrauch.  
**Verlobungs-, Visiten-, Empfehlungs- und Adress-Karten**  
werden geschmackvoll ausgeführt in der  
**C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

**Preismedaille Paris 1867.**  
**Starker & Pobuda**  
in Stuttgart  
Lieferanten des kgl. Württemberg. Hofes und J. Maj. der Königin von Holland  
empfehlen ihre  
als vorzüglich anerkannten  
**Chocoladen.**  
Zu haben in Schorndorf bei  
**15 Carl Schmid, Conditor.**

Am Sonntag  
Abend ging auf  
der Schlichter  
Welschkorn  
Wäden  
Erbsen  
Linsen  
Steige eine silberne Taschenuhr (Schweizeruhr) verloren.  
Der redliche Finder wolle

Am Sonntag  
Abend ging auf  
der Schlichter  
Welschkorn  
Wäden  
Erbsen  
Linsen  
Steige eine silberne Taschenuhr (Schweizeruhr) verloren.  
Der redliche Finder wolle

dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung bei Hrn. Sonnenwirth Junginger in Schorndorf abgeben.

**Aushaber, Freiburger und sonstige Original-Staats-Prämienloose sind überall zu vielen erlaubt.**

## Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte  
**Staatsprämienverlosung**  
von einer Million 390,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 10. Mai beginnen.

Es werden nur Gewinne gezogen.  
Die Hauptpreise sind:  
1. 100,000; 2. 60,000; 3. 40,000; 4. 20,000; 5. 12,000; 6. 2 à 10,000; 7. 2 à 8,000; 8. 2 à 6,000; 9. 2 à 5,000; 10. 4 à 4,000; 11. 3 à 5,200; 12. 2 à 2,000; 13. 23 à 1,500; 14. 105 à 1,000; 15. 158 à 400 etc.  
In allem 22,400 Gewinne.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags verleihe ich Originalstaatsloose (keine Promessen) für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen!  
Ein Ganzes Thlr. 4. — Ein Halbes Thlr. 2. — Ein Viertel Thlr. 1 unter Zusicherung promptester Bedienung. — Verlosungsplan, sowie nach jeder Ziehung die amtliche Liste wird ohne weitere Berechnung übersandt. Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt. Man bestelle sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an das mit dem Verkauf obiger Lose beauftragte Großhandlungshaus  
**Adolph Haas,**  
Staatseffecten-Handlung in Hamburg.  
Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich dieses Jahr wieder den allerhöchsten Gewinn persönlich ansbezahlt.

**Fruchtpreise.**  
Winnenden am 29. April 1869.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen 1 Centner	3	43	3	38	3	36
Dinkel "	4	6	4	—	3	58
Haber "	1	40	1	36	—	—
Weizen 1 Simri	1	15	1	12	1	10
Gerste "	1	20	1	15	—	—
Roggen "	1	42	1	40	1	36
Ackerbohnen "	1	20	1	18	—	—
Wicken "	2	15	2	—	1	45
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Linsen "	—	—	—	—	—	—

## Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart, 30. April.** Heute früh ereignete sich auf unserem Bahnhofs das Unglück, daß ein schon befrachter Arbeiter bei dem Eisenbahnbauamt von dem nach Nordlingen abgehenden Güterzuge überfahren wurde. Der Verunglückte, welcher nicht gut hörte, ging das Schienengleise entlang und überhörte das Rothsignal, welches der ihn bemerkende Lokomotivführer sofort gab. Als der Zug nahe unmitttelbar an ihm war, drehte er sich erst herum und bemerkte die Gefahr, jedoch zu spät; er wurde von der Lokomotive erfasst, niedergeworfen und wurden ihm nicht nur beide Füße abgefahren, sondern auch der obere Theil des Schädels buchstäblich zermalmt, so daß er augenblicklich eine Leiche war.

**Heilbronn, 1. Mai.** Der Mörder Scherb ist, wie wir bestimmt vernehmen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Der norddeutsche Reichstag hat die Einsetzung eines verantwortlichen Bundesministeriums beantragt. Bei diesem Anlaß hielt Graf Bismarck eine sehr bedeutungsvolle Rede über die deutschen Verhältnisse, welche in ganz Europa den größten und befriedigendsten Eindruck macht und über die echt deutsche Politik der preussischen Regierung helles Licht verbreitet. Der Bundeskanzler versichert, daß es ihm stets um Befestigung der deutschen Einheit zu thun ist, daß er den norddeutschen Bund entfernt nicht zu andern Zwecken benütze, als allein zu denen der vollsten, breitesten Entwicklung deutscher Wohlthat und Macht. Nicht ein Einheitsstaat (wie Frankreich, Rußland u. dgl.) dürfe Deutschland werden; die Selbstständigkeit der einzelnen Stämme müsse geachtet bleiben. Die kleinen Mittelpunkte (die Residenzen der Bundesstaaten) haben ein Gemeingut von Bildung und Wohlstand in allen Theilen Deutschlands verbreitet, wie man es in großen Ländern, die nur einen Mittelpunkt haben, nicht finde. Nur die Fehler des Particularismus und der Kleinmüthe, die Schwäche nach Außen, die Hemmnisse für Handel und Verkehr, diese müsse der Bund beseitigen. Nur zu diesem Zweck müsse das Zusammenwirken der ganzen deutschen Nation gefordert werden. In England, in Amerika, in der Schweiz, in der alten Verfassung der vereinigten Niederlande sei gleichfalls die Selbstständigkeit der Provinzen gewahrt worden und habe die größtmögliche persönliche Freiheit neben der Blüthe des Gemeinwesens erzeugt. Diese Vorbilder, aus echt germanischem Geiste entsprungen, müsse man vor Augen behalten. Er suche entfernt keine gewaltthätige Centralisation und Einformigkeit oder Unterjochung. Er wolle alles, was nicht zur Erhaltung des Ganzen gemeinsam sein müsse, der freien Entwicklung der einzelnen Stämme und Gemeinwesen überlassen. Wohl möge die Bundesverfassung noch ihre Mängel haben, aber man müsse eben in gemeinsamer Arbeit sie allmählig verbessern und der Entwicklung Deutschlands Zeit lassen. Vornehmlich müsse man alles vermeiden, was den engern Anschluß der süddeutschen Staaten an Norddeutschland hindern könnte. „Wir wollen Deutschland diejenige Gestalt geben, im Norden und im Süden, wenn wir können, in der es am stärksten und am einigsten ist, und in der es die meisten Bedingungen seiner Wohlfahrt vereinigt. Bewahren wir uns das Bewußtsein, daß wir diesem gemeinschaftlichen Ziele mit gleicher Treue und mit gleicher Hingebung hüten wie drüben zustreben!“

**Paris, 29. April.** Man liest im „Siecle“: „Nächsten Sonntag beginnt die 20tägige Wahlperiode. Das Volk ist berufen, sein Verdict abzugeben, die Stunde hat geschlagen, wo es auf friedlichem Wege von seiner Souveränität Besitz nehmen kann. Wir sehen dem Wahlkampfe mit Zuversicht entgegen. Die große Bewegung, die sich im Lande offenbart, das Wiedererwachen des öffentlichen Geistes, die bisher noch nicht dagewesene Erregung, welche die tiefen Schichten der Wähler durchzittert, der den ländlichen Bevölkerung gegebene Anstoß, das Auftreten jener Millionen neuer Bürger, die weder die Schreden noch die Borurtheile der Zeit vor zwanzig Jahren gekannt haben und die frei sein wollen, alle diese verschobenen Ursachen erlauben uns, der Zukunft mit heiterem Auge entgegenzublicken. Die Wahlen von 1863 haben der Freiheit die Bahn geöffnet, die Wahlen von 1869 werden sie begründen.“

Der Kaiser, versichert man, sei entschlossen, der demaligen zweitägigen Sachlage ein Ende zu machen und der Nation noch vor den Wahlen über seine Politik nach Außen klaren Wein

einzuschenken. Napoleon III. soll, von diesem Entschlusse ausgehend, dem Bruder des Königs von Preußen während seiner wohl nicht ganz zufälligen Anwesenheit in Paris nicht verhehlt haben, „daß die Rheingrenze für Frankreich eine Nothwendigkeit und für die napoleonische Dynastie eine Lebensfrage geworden sei.“ Und giebt sie Preußen nicht willig, so brand ich Gewalt! Es versteht sich von selbst, daß, (was die offiziöse Presse immer Gegenbeiliges sage) die Kesse des Hrn. Benedetti nach Paris durch die desfalls zwischen dem Kaiser und dem König von Preußen direct eingeleiteten Verhandlungen motivirt sei. Was ist Wahres an dieser Sache? Hält Napoleon III., während alle Welt ihn ausschließlich mit den Vorbereitungen zum Jubiläum Napoleon I. und mit Beendigung des „Lebens Casars“ beschäftigt glaubt, — während die Börse sich im Vertrauen auf die „Wahlfriedensgarantie“ der Gasse hingibt, — während die offiziöse Presse eine Friedenshyäne ist, hält wirklich Napoleon III. die Lunte am Zündloch? Denn wenn die Frage in Berlin wirklich gestellt wurde, so ist sie auch beantwortet: „Non possumus!“ Nehmen sie also meine Mittheilung, wenn Sie wollen, als eine Verkündung hin, aber vergessen sie nicht, daß immer etwas Wahres daran ist.

Nach gesandtschaftlichen Berichten aus Rom belaufen die Geschenke und Liebesgaben, welche Pius IX. aus Anlaß seiner Jubelfeier erhielt, sich auf mehr als 10 Millionen. Das Viktor Emanuel dem heil. Vater aus Anlaß dieses Festes einen reichen Reich geschickt habe, wird dementirt. Der Papst hat befohlen, die 8 politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen trotzdem sie die auf ihre Begnadigung gesetzten Bedingungen nicht annahmen.

## Wie der Jörgle von Micheldorf ein einzig Mal nachwächst und etwelche Leute dadurch in Aerger und Ungelegenheit bringt.

(Schluß.)  
Ein mit derselben Leidenschaft Befasster war, wie oben erwähnt worden, der Nachwächter von Amselfhagen. Daß er trotz dem und jenem andern, durch was er sich hervorgethan, zum Nachwächter bestellt wurde, das kam allein daher, daß unter allen Insassen genannten Fleckens nicht ein einziger außer ihm sich meldete, als solch Amt und Würde durch den Ortsdiener mittelst der Schelle zur Bewerbung ausgedoten wurde. Weil nun aber jenes Feuerwasser nicht selten die Füße trug und das Herz unlustig machte, einem Versus, und wäre es auch nur der eines Gänsehirtens oder Bettelevochts, so getreulich nachzukommen, wie sich gebührte, so ging es auch dem langen Jader durchaus nicht hart ein, als der Jörgle von Micheldorf, der für die letzte Oktoberwoche in Amselfhagen als Hafnarzt bel etlichen Gläslein echten Zwetschenwassers ihm das Anerbieten machte, er wolle die heutzutage Stunden für ihn abrufen, damit Ruhe kämen. War doch gerade das Wetter so stürmisch, daß man sich eines Hundes erbarmt hätte, so einer obdachlos in den Straßen umhergeirrt wäre, und der Jörgle, weitem bekannt als Nestler in allerlei Künsten, nicht bloß in der Ausbesserung von Schüsseln und Kadeln, Pfannen und Kesseln, sondern auch in höheren Dingen, als da sind Schnurren erzählen, Poffen reißen und ein lustig Lied absingen; und wer mochte unterscheiden, ob der Jörgle oder der Jader die Stunden abgerufen, da beider Stimme, wie bei der sofortigen Probe im Wirthszimmer sich herausstellte, einander so ähnlich waren, wie ein Rufschrei dem andern. Der Jörgle aber war das Jahr zuvor vom Schulen einen Abend lang ins Thurmschloß eingelagert worden zur Strafe dafür, daß derselbe ihm, den Ortsdienern, die rubinrothen Wargen auf seinem Geruchswerkzeug, mit welchen er allerdings so unnötig reich ausgestattet war, wie die Weiber zu Lotterhausen mit ihren Kröpfen, sowie seine krummen Beine vorgeführt und ihn im Brantweinübermuth vor vielen Gästen, die in der Schenkstube versammelt waren, damit verhöht hatte. Für selbige Beherbergung hätte der Jörgle dem Schulen schon lange gern auf seine Weise seinen Dank abgethan, hatte aber bis anher den Rang und Schick nicht dazu finden können. Heute fügte sich, wie er es nicht seiner hätte wünschen mögen. Raun hatte es denn die sechste Stunde geschlagen, so trat er mit gewichtigem Schritt vor die Thüre des Adlers hinaus, ging eine Straße fürbaß und sang dann hell und deutlich:



Hört ihr Leute, laßt euch sagen:  
 Der Schütze hat se rothe Nase;  
 Er guckt gar oft in's Schoppenglas;  
 Und wenn es auf de Dursch kam an  
 Ihn wär am ärgste fause kan,  
 So müß' er trotz der trümme Wein  
 Schon läng der Oberamtman sein.  
 Wohl um die Sehne!

Amselbagen ist ein kleines kurzgestrecktes Dorf, und schon nach dem vierten Ruf war das Loblieb auf die Nase und Füße seines Vorstandes in alle Ohren gedrungen, die von ihren Besitzern noch nicht zum Draukliegen verwendet waren. Auch der Bejunge selbst, der sich heute früher als sonst von seiner Zechgesellschaft verabschiedet hatte, vernahm eben noch, bevor er sich dem Schummer überließ, den frechen Spottgesang und ein nicht geringer Unwille stieg in seiner Seele auf; so lächelnd aber hatte der falsche Nachwächter die Stimme des ächten nachgehört, daß der Beleidigte in diesem und keinem andern den Sänger desselben vernahmte.

Der Jörgle, dessen Gelüste mit dem Jähneruf gebüßt war, also, daß er die ganze Nacht hindurch des Adlerwirts Scheune, wo er sein Lager zu nehmen pflegte, nicht mehr verließ, hatte sich mit dem Grauen des Tages auf und davon gemacht. Meister Zimmerdurst, der gleich nach jener Verabredung trunken geworden, sein Heimwesen aufgesucht und von dem Attentat seines Stellvertreters kein Wort vernommen hatte, wurde eben so frühe aus Rathszimmer beschieden. Er erschien und erschrak nicht wenig, als ihm der Schultze heiß das Strafbare, das in der verfloffenen Nacht verübt worden, vorhielt, und ihn hart darum anließ. Zugleich aber erkannte er, daß ein ehrlich Geständniß in diesem Fall das einzige und beste Mittel sei, ihn von der schweren Anklage zu reinigen, und erzählte ohne Hehl Alles und Jedes, was gestern Abend im Adler wirts ihm und dem Pfannensticker von Mischdorf verhandelt worden, und wie demzufolge nicht er, sondern dieser Spitzbube es gewesen, der sein Amt zur Ausübung solcher Bosheit mißbraucht habe. Damit befristete er einigermaßen den Zorn des Schultheißen und empfing nur für auffällige Vernachlässigung seines Amtes die wohlverdiente Züchtigung, daß er alsbald sechs Stunden im Loch oder Händlein absitzen mußte. Den eigentlichen Uebelthäter aber übergab der tief gekränkte Mann dem höhern Gerichte, daß ihm von demselben wiederfahren, wie es verschuldet hätte.

Drei Tage darnach stand der Jörgle vor Emmerich Jurisfer, dem Oberrichter in Kurzenburg, einem finstern, wortfargen, aber leichteren Vergebenen rationalen Herrn. „Er hat den Schultheißen von Amselbagen gräßlich beleidigt, indem er als Nachwächter auf öffentlicher Straße ein Spottlied auf ihn abgelingen hat. Ist er dessen geständig?“, fragte ihn der Beamte. „Ich kann's nicht leugnen, denn es hats wohl der eine und andere gehört, so daß ein Wegstreiten mir wenig helfen würde.“ — „Wie hat das Lied gelaute? Sag Er mir dasselbe vor!“ — „Ja lieber Herr Oberrichter, vorlesen kann ich es nicht.“ — „Warum nicht? Weg mit seiner Fieserei und rasch angefangen!“ — „Aber lieber Herr Oberrichter! Ich kann es gewiß nicht vorlesen; singen, wenn Sie erlauben, will ich's eher.“ — „Nun so sing er's!“ — Und mit starker Stimme und rechtem Nachwächterton sang der Jörgle sofort ab, was der Oberrichter zu hören begehrte. Ein lindes Lachen wäre diesem bei nahe über die Lippen gekommen, da sowohl des Klägers rothe Nase wie die Ursache davon auch ihm aufs beste bekannt waren; diessell er aber zu Gerichte sah, that er sich Gewalt an und verkündete dem Beklagten in kurzer, streng gesprochener Rede, daß er nunmehr auf 24 Stunden in Arrest zu wandern habe, allwo er seinen Muthswillen, der ihn solche Lieder dichten und singen heiße, möge dämpfen und zügeln lernen. Der Jörgle, der sich eines Schlummeren versehen hatte, dankte unter vielen Bücklingen für die gnädige Strafe und ging mit dem Gerichtsdienner ab, seine Buße ohne Säumen über sich zu nehmen. Die beide waren noch von der Kaserne her einander kameratschaftlich zugethan und gingen auch jetzt ohne Groll und Grimm mit einander die Straße hinab dem Gefängniß zu.

Hier angekommen schloß der Diener der Gerechtigkeit zuerst die äußere Thüre auf, darnach die innere, und hieß den ihm Unvertrauten sofort eintreten. Ohne Widerrede schritt dieser zu, allein kaum hatte er die Schwelle betreten und einen Blick in die enge, düstere Stube hineingeworfen, so prallte er zurück, streckte abwehrend die Hand aus und schnappte angstvoll nach Athem. „Kerl, was halt?“ fragte verblüfft sein Beauftragter. „Nimmermehr!“ schrie der Jörgle, „nim-

mermehr bringst du mich da hinein!“ — „Was hast denn? Wirft dich doch am lichten Tag nicht fürchten?“ — „Fürcht mich sonst nicht, aber da geh ich nicht hinein!“ — „Warum denn? Hab doch schon so Viele hiehergeführt und noch nicht einem einzigen ist was Uebles beegnet!“ — „Meinetwegen, ich weiß, was ich gesehen hab. Geh du hinein, wenn du Courage hast.“ — „Warum nicht? da drin bin ich schon oft gewesen, komm nur kecklich hinter mir drein!“ Und kühnen Trittes, um dem Freunde seine Furcht zu benehmen, ging der Gerichtsdienner voran. Eben dies hatte aber der Jörgle mit seinem Gebaren beabsichtigt. Sobald jener hineingetreten war, jog er die Thüre hinter ihm zu, drehte den Schlüssel um und ging vergnüglich mit ihm davon.

Die Verhandlung vor dem Richter und der Disput im Kerker hatten ihn schwach und durstig gemacht. Im Hirchen trank man einen Gerlachsheimer, wie man ihn auf zehn Stunden im Umkreis nicht besser zu finden vermochte; dahin lenkte er deshalb zuvörderst seine Schritte und erbat sich ein Schöppllein. Der goldene Täubertthaler erfüllte ihn mit neuem Muth und Uebermuth. Nachdem er sich zur Genüge erquikt hatte, nahm er den Schlüsselbund und machte sich auf, denselben dem Oberrichter zu überbringen. Dieser, der den Schalk längst verfolgt und verwahrt gläubte, fragte ihn erkannt, woher er denn komme? „Ich hab einen Mann für mich gestellt,“ erwiderte er schmunzelnd, „und überließere hier die Schlüssel.“ Damit legte er den Bund auf den Tisch und wollte sich entfernen. „Halt!“ rief ihm aber der Beamte zu, „beim Gericht geht das nicht; überdies wer ist denn der Mann, der für ihn eingestanden ist?“ — „Der Gerichtsdienner selber,“ antwortete der Jörgle, und betrachtete, was sich vor der Thüre des Gefängnisses begeben. Seine Hoffnung, hiedurch das Herz des Getrungenen zu rühren und die Erlassung seiner Strafe als Gewinn davon zu tragen, ging jedoch nicht in Erfüllung. „Gut,“ sprach der Oberrichter, „mein leichtgläubiger Stodmeister bleibt für seine Einfalt 24 Stunden dort sitzen; wohin er sich selber überantwortet hat, aber es geht der Gefängnisse hierorts noch andere, und weils, wie gesagt, beim Gericht nicht sich verhält wie beim Beibrand, daß der eine für den andern eintreten darf, so wird der Caspar dort.“ — damit deutet er nach einem reinwärts beschäftigten geringeren Dieners, „den Jörgle ins Arrestlokal Nummer 2 abführen.“ Beim Caspar aber war mit Geistessehen und Geistesfurcht nichts zu machen.

Des andern Tages war um die Abendzeit im Wirthshaus zum Hirchen viel Scherzens und Lächens. Der Jörgle und der oberste Gerichtsdienner feierten zusammen ihr Erlösungsfestlein; dabei mußte der letztere seinen Freunden und Gesellen wiederholt besprechen, wie ihn jener so kühn dran gekriegt habe, bis die längst eingebrochene Nacht ans Heimgehen möhnte und zuletzt auch der Jörgle mit einem „Gut Nacht, Bruderherz!“ von seinem alten Kameraden sich verabschiedete und seines Weges weiter zog.

Der Feuilletonist der Berliner Tribüne erzählt: „Es fand ein Hoffkonzert Statt. Die besten Kräfte der königlichen Oper waren zu seiner Ausschmückung herangezogen. An einem der ersten Tenoristen derselben trat ein Minister heran und plauderte mit ihm. Ich habe, sagte er, vor einigen Tagen die Oper „Cola Rienzi“ gehört, mußte aber leider vor dem letzten Akt die Vorstellung verlassen. Wie läßt denn eigentlich Wagner seinen Helden enden? Der Tenorist gab Auskunft: „Ganz wie die Geschichte meldet. Vom Volk in den Himmel gehoben, vergöttert, verläßt es ihn alsdann plötzlich. Rienzi, erkannt und verfolgt, wird in seinem Hause geknechtet und verbrannt.“ Der Minister schüttelte sinnend das Haupt über das Schicksal des Tribünen, als der Graf Bismarck lächelnd mit den Worten an ihn herantrat: „Machen Sie sich keine Sorgen, lieber Herr Kollege, so was geschieht nur den Minister-Präsidenten!“

In Berliner Abgeordnetentreffen girkultir folgende heitere parlamentarische Anekdote. Ein bekannter Abgeordneter, aus dem Centrum des Hauses entgegnete auf die Frage, wie es komme, daß er ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten in dieser Session so oft das Wort ergreife: „Ja früher schrieb ich täglich meiner Frau nach Hause; jetzt (nach aufgehobener Vortrefflichkeit der Abgeordneten) erlauben mir das meine Mittel nicht, und da muß ich denn doch mindestens durch die Zeitungen den Meinigen die Nachricht zugehen lassen, daß ich noch am Leben und wohl genug bin, den Mund aufzutun.“

# Anzeiger für Stadt und Land.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstage, Donnerstage und Samstage. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile über deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 53.

Donnerstag den 6. Mai

1869.

### Bekanntmachungen.

Der nachstehende Erlass wird den Gemeinde- und Stiftungs-Behörden auf gegenwärtigem Wege zur Darnachachtung mitgetheilt.  
 Schorndorf den 28. April 1869.

K. gemeinschaftl. Oberamt  
 J. B. Brackenhammer.

In Uebereinstimmung mit dem Conservator der vaterländischen Kunst- und Alterthumsdenkmale wünscht das K. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, daß sämmtlichen unter öffentlicher Aufsicht stehenden Corporationen (Amtskörperschaften, Gemeinden und Stiftungen) für den Fall der Veräußerung, Veränkerung, Restauration u. von Kunstgegenständen und Alterthümern, die sich in ihrem Besitz befinden, die vorgängige Anzeige an den Landesconservator, Oberstudienrath Dr. Hasler in Ulm, beauftragt technischer Untersuchung und Begutachtung empfohlen und daß dieselben insbesondere darauf hingewiesen werden, daß die Begutachtung durch den Conservator die nothwendige Voraussetzung für etwaige Bewilligung eines Staatsbeitrags aus den hiesig bestimmten Etatsmitteln bilde.

Das Oberamt und das gemeinschaftliche Oberamt erhält daher den Auftrag, hienach den Gemeinde- und Stiftungsräthen die geeignete Größraum zu machen und auch sonst darauf hinzuwirken, daß zutreffenden Falls der Landesconservator von der Amtskörperschaft, den Gemeinden und Stiftungen stets rechtzeitig zu Rath gezogen wird.  
 Stuttgart, den 22. April 1869.

G. B. G.

**Roßbronn.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 In der Gantfache des Johann Georg Reiß, Bäckers in Roßbronn, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem ein-  
 1/2 Morgen 0,7 Aßl. Garten dabei,  
 2/3 Morgen 7,5 Aßl. Baumader im Mauer und  
 2/3 Morgen 25,7 Aßl. Weinberg alba,  
 am **Mittwoch den 12. Mai d. J.**  
 Mittags 12 Uhr  
 auf dem Rathhause in Roßbronn zum zweiten- und letztmal in Auffreich; das hiebei erzielt werdende Resultat ist zum Voraus genehmigt.  
 Am 4. Mai 1869.



R. Amtsnotar J. Winterbach.  
 12 Lörcher.

Winterbach;  
 Samstag den 8. Mai  
 sind schöne  
**Milchschweine**  
 zu haben bei  
 Remsmüller Speidel.



## Lebens-Versicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1868 ist erschienen. Derselbe weist in jeder Beziehung äußerst günstige Ergebnisse nach.  
 Die Zahl der Versicherungen stieg von 12,154 auf 14,642.  
 „ Versicherungssumme „ „ fl. 21,877,748. „ fl. 26,438,404.  
 „ Jahresannahme an Prämien u. Zinsen „ „ 954,918. „ „ 1,133,625.  
 der Bankfonds „ „ 3,551,162. „ „ 4,180,698.  
 für Sterbfälle wurden ausgezahlt „ „ 267,483.  
 Die Ueberschüsse aus den Jahren 1864—1868 betragend „ 890,272.  
 kommen in diesem und in den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung.  
 Der Ueberschuß pro 1868 beträgt „ 262,195.  
 und entspricht einer Dividende von 36 Procent der Prämie.  
 Zu weiterem Beitritt laden wir dem Bemerkten ein, daß wer bis Ende Juni ausgenommen wird, noch Antheil an dem diesjährigen Gewinn hat.  
 Anträge nehmen entgegen die Agenten:

**Louis Arnold in Schorndorf.**  
**Friedr. Tag in Welzheim.**  
**J. Knoedler in Lorch.**  
 Posthalter **Heess in Waiblingen.**

Schorndorf.  
 Ein **Zimmer** mit Ofen und Zubehör sucht zu vermieten.  
 Näheres sagt  
 G. F. Schmid, neue Straße.

Schorndorf.  
 Im Mansardenstock ist bei mir **so gleich** oder bis Jacobi eine Wohnung zu vermieten.  
 Böble am Bahnhof.

Schorndorf.  
**Milchschweine**  
 sind noch zu haben.  
 Ebenso verkauft auch  
 Spreuer,  
 Böble.

**Ulmer Pferde-Poste**  
 à 30 fr. bei  
 33 **Paul Kohler, Buchbinder.**